



## **Sonderpädagogisches Konzept (Sonderschulkonzept) Graubünden vom März 2007**

# **Konkretisierung des Angebots „Präventive sonderpädagogische Unterstützung“**

### **1 Generelle Umschreibung im Sonderpädagogischen Konzept**

Die „präventive sonderpädagogische Unterstützung“ (PSU) ist im Sonderpädagogischen Konzept Graubünden vom März 2007 auf den Seiten 40 und 41 wie folgt umschrieben:

Das Angebot der präventiven sonderpädagogischen Unterstützung (PSU) ist nicht als zusätzliches Angebotsgefäss der Schule zu verstehen. Vielmehr soll es möglich sein, innerhalb der bestehenden Angebote ein Kind bis zu einer maximalen Dauer von 6 Monaten spezifisch zu unterstützen. Diese Zeit könnte insbesondere auch als Phase der förderdiagnostischen Beobachtung genutzt werden, um zielgerichtet eine allfällige weitere sonderpädagogische Unterstützung beantragen und einleiten zu können.

Dieses Angebot würde grundsätzlich Unterstützungselemente der Integrativen Förderung sowie der Therapien umfassen und von den gleichen Fachleuten angeboten, die in der Funktion als Fachperson in Schulischer Heilpädagogik oder als Therapeut/in in der Regelschule vor Ort arbeiten. Das Besondere an diesem Angebot wäre, dass die Schule sehr kurzfristig sowie ohne administrativen Aufwand und ohne formelle Entscheide eine Unterstützung anbieten könnte. Es ist davon auszugehen, dass damit etliche Lern- und Verhaltensschwierigkeiten – aber auch Förderbedürfnisse im Zusammenhang mit einer besonderen Begabung – mit wenig Ressourcenaufwand günstig beeinflusst werden und teilweise länger dauernde Massnahmen verhindert werden könnten.

Wie die Bezeichnung „Prävention“ andeutet, käme dieses Angebot vor allem jüngeren Schülerinnen und Schülern zugute. Es wäre aus diesem Grund auf die Kindergarten- und Primarstufe beschränkt. Auf der Sekundarstufe I könnten präventive sonderpädagogische Angebote im Rahmen der Integrativen Förderung (IF) realisiert werden.

Dadurch, dass die Schulen grosse Freiheit hätten, wie sie die präventive sonderpädagogische Unterstützung umsetzen, könnten auch Angebote in den Bereichen Rhythmik oder Begabtenförderung realisiert werden.

## 2 Präventive sonderpädagogische Unterstützung konkret

### 2.1 Die Zielsetzungen der PSU

Durch PSU sollen insbesondere die folgenden Zielsetzungen verfolgt werden:

- *Rasche Reaktionszeit*  
Wenn ein Kind, eine Schülergruppe oder eine Klasse kurzfristige Unterstützung von einer sonderpädagogischen Fachperson braucht, soll diese unbürokratisch und rasch umgesetzt werden können.
- *Frühzeitiges Eingreifen*  
Prävention zeichnet sich dadurch aus, dass die Fachpersonen aktiv werden, bevor ein ausgeprägtes Problem entsteht. Beispielsweise kann durch geeignete methodisch-didaktische Massnahmen die Entstehung von bestimmten Lese-Rechtschreib- und Rechenschwächen vermieden werden.
- *Vermeiden von länger dauernden sonderpädagogischen Massnahmen*  
Ziel der PSU muss sein, die Schülerinnen und Schüler so zu unterstützen, dass sie – wenn immer möglich – nach einer begrenzten Zeit fähig sind, ohne länger dauernde sonderpädagogische Massnahmen auszukommen.
- *Verlaufs- und Förderdiagnostik*  
Der direkte Einbezug von sonderpädagogischen Fachpersonen in die Unterrichtstätigkeit ermöglicht, Verlaufs- und Förderdiagnostik in realen Lernsituationen zu betreiben. Dadurch sind Erkenntnisse möglich, die im Rahmen von punktuellen Abklärungen oft nicht erschliessbar sind. Im Falle von hartnäckigen Lern- oder Verhaltensproblemen können diese Erkenntnisse wichtige Hinweise liefern für weiterführende Abklärungen (→ welche Fachperson, welcher Dienst, welcher Fokus soll diagnostisch besonders vertieft werden?).
- *Fachliche Stärkung der Klassenlehrpersonen*  
Durch die deutliche Integrationsorientierung der PSU können die Klassenlehrpersonen von den sonderpädagogischen Fachpersonen profitieren, hilfreiche methodisch-didaktische Vorgehensweisen kennen lernen und damit ihre Handlungskompetenz stärken und erweitern. Dies wird ermöglicht einerseits durch die enge Zusammenarbeit im Unterricht, andererseits aber auch durch kollegiale Beratung.
- *Verbesserung der Zusammenarbeit im Schulteam*  
Die Möglichkeit, für alle Kinder und Klassen flexibel und unbürokratisch situationsgerechte Lösungen realisieren zu können, kann die Zusammenarbeit im Schulteam verbessern: Neue, vielleicht bisher nicht gekannte Zusammenarbeits- und Organisationsformen können auf diese Weise entstehen.

## 2.2 Welche Formen und Inhalte der PSU sind u.a. denkbar?

Angebotsformen Zielgruppen	Beispiele	Mögliche involvierte Fachperson(en) aus den Bereichen:
<b>Klassenübergreifende Angebote</b>	Auflösung aller oder einzelner Klassen an einem Halbtage pro Woche; themenzentrierte, projektorientierte Angebote	alle (Klassenlehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulische Heilpädagogik, Therapie)
	Begabungsfördernde Lehr- und Lernformen (z.B. Projekte, themenzentrierte Angebote, Pull-Out-Kurse)	Schulische Heilpädagogik und /oder Fachperson in Begabtenförderung
<b>Klassenbezogene Angebote</b> (Unterstützung von Lernprozessen in der Klasse)	Kindergarten mit vielen Kindern, die ungesteuert bewegungsaktiv sind: Einbezug von psychomotorischen Elementen im Unterricht	Psychomotoriktherapie
	Zweite Primarklasse mit hohem Anteil an Kindern aus bildungsfernem Umfeld: Prävention von Sprach-, Lese-, Rechtschreib- und/oder Rechenschwächen	Schulische Heilpädagogik, Förderunterricht für fremdsprachige Kinder und/oder Logopädie
	Zweite Primarklasse: einzelne gemeinsame Lektionen im Bereich Schreiben / Graphomotorik	Psychomotoriktherapie
	Dritte Primarklasse: Quartalsschwerpunkt „Differenzierung und Enrichment“	Schulische Heilpädagogik / Fachperson für Begabungsförderung
	Fünfte Primarklasse: Programm „Wie lerne ich lernen?“ (Arbeitstechnik)	Schulische Heilpädagogik
	Sechste Primarklasse: Zeitlich begrenztes verstärktes Teamteaching in einer Klasse mit hohen sozialen Spannungen	Schulische Heilpädagogik
	In allen Klassen möglich: Teamteaching zur Unterstützung des Lernens, insbesondere der Schüler/innen mit besonderem Förderbedarf	Schulische Heilpädagogik, Fachperson in Begabungsförderung
<b>Angebote für Gruppen oder Einzelne</b>	Drei Kindergartenkinder mit leichtem Sigmatismus	Logopädie (in Gruppen)
	Präventionskurs im Bereich Schriftspracherwerb (Unterstufe)	Schulische Heilpädagogik (in Gruppen)
	Schülerin mit unfallbedingtem Ausfall von mehreren Wochen: Aufarbeitung von Schulstoff im mathematischen Bereich	Schulische Heilpädagogik (einzeln)

## **2.3 Einsatz der PSU**

PSU soll bewusst flexibel eingesetzt werden, damit jede Pilotschule diese Ressourcen so „passend“ und zielgerichtet als möglich nutzen kann.

An dieser Stelle werden einige wichtige Leitplanken zum Einsatz der PSU formuliert, die verbindlich beachtet werden sollten.

### ***Zugang zur PSU***

Jede Klasse soll einen „Grundstock“ an PSU von zwei Wochenlektionen zugeteilt erhalten. Die Art des Einsatzes wird von der Klassenlehrperson in Zusammenarbeit mit den sonderpädagogischen Fachpersonen bestimmt.

Über den Einsatz der verbleibenden PSU-Ressourcen soll im Fachteam entschieden werden: In diesem Gremium sind sowohl die Schulleitung als auch die sonderpädagogischen Fachpersonen vertreten. Wünsche und Ideen für den PSU-Einsatz können ans Fachteam gerichtet werden.

Es wird empfohlen, die verbleibenden PSU-Ressourcen nicht nach dem Giesskannenprinzip, sondern bewusst und zielgerichtet zu verteilen. So sollen beispielsweise Klassen mit schwieriger Zusammensetzung oder einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten stärker unterstützt werden als Klassen mit ausgeglichener, homogenerer Zusammensetzung.

### ***Information über PSU***

Es ist wichtig, dass die Erziehungsberechtigten darüber informiert sind, dass in der Pilotschule PSU angeboten wird und in welchen Formen dies geschehen kann. Dabei sind insbesondere die sonderpädagogischen Fachpersonen vorzustellen, damit die Erziehungsberechtigten wissen, wer potenziell mit ihrem Kind arbeitet. Es wird empfohlen, diese Information sowohl mündlich (beispielsweise an Elternabenden) als auch schriftlich (Elternbrief, Schulinfobroschüre o.ä.) erhalten.

### ***Einsatz des Runden Tisches***

Bei gruppenbezogenen Einsätzen (der PSU in der Klasse oder der Schule) ist kein schüler/innenbezogener Runder Tisch nötig. Dasselbe gilt für kurzfristige individuelle Unterstützungen von einzelnen Schüler/innen, beispielsweise im Rahmen der PSU-Teamteachingstunden. Wichtig ist lediglich, dass – wie oben erwähnt – alle Erziehungsberechtigten vorgängig über das Angebot der PSU informiert sind.

Sobald im Rahmen der PSU für eine Schülerin oder einen Schüler besondere Förderziele definiert resp. ein angepasstes Förderprogramm erstellt wird, ist ein Gespräch in Form eines Runden Tisches angezeigt.

### ***Verfahren bei länger dauernden Interventionen***

Zeichnet sich ab, dass eine Schülerin oder ein Schüler über eine längere Zeit als ein halbes Jahr eine spezifische zusätzliche Förderung benötigt, ist rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist – also nach rund vier Monaten – ein Runder Tisch durchzuführen und beim Fachteam ein allfälliger Antrag auf eine sonderpädagogische Massnahme (IF, Logopädie oder Psychomotoriktherapie) zu beantragen. Bei offenen Fragen ist vorgängig eine

spezifische Abklärung einzuleiten. Dies betrifft insbesondere die Frage der individuellen Lernzielanpassung (Individualnorm): Diese darf nicht im Rahmen einer PSU-Förderung – ohne heilpädagogische oder schulpsychologische Abklärung – vorgenommen werden.

Weitere Informationen zum Thema „Runder Tisch“ und „Fachteam“ sind dem entsprechenden Konkretisierungspapier zu entnehmen.

### ***Rechenschaftslegung und Dokumentation***

Jede sonderpädagogische Fachperson, die im Rahmen der PSU arbeitet, führt ein einfaches PSU-Journal, beispielsweise in Form eines kommentierten Stundenplans, in welchem ausgewiesen ist, wie sie ihre PSU-Stunden einsetzt. Eine Kopie dieser Journalblätter wird regelmässig der Schulleitung resp. dem Fachteam übergeben, damit jederzeit ein aktueller Überblick über den PSU-Ressourceneinsatz besteht.

### ***Verhältnis von PSU, IF, Logopädie und Psychomotoriktherapie***

Pilot-Schulträgerschaften gegenüber subventioniert der Kanton die sonderpädagogischen Massnahmen PSU, IF, Logopädie und Psychomotoriktherapie pauschal. Ausschlaggebend sind die zurückliegenden Aufwendungen des kostenintensiveren der beiden letzten abgerechneten Schuljahre.

Es wird den Pilotschulen bewusst überlassen, wie die Verteilung dieser Massnahmen – abgesehen vom erwähnten „PSU-Grundstock“ von 2 Lektionen pro Abteilung – aussehen soll. Je nach den besonderen pädagogischen Bedürfnissen der aktuellen Schülerschaft kann sich das Verhältnis namentlich zwischen IF und PSU phasenweise ändern. Wichtig ist, dass dieses Verhältnis nicht zufällig und unreflektiert festgelegt wird. Die Entscheidung darüber liegt beim Fachteam und wird formell durch die Schulleitung gefällt.

## **2.4 Gefahren**

Flexible und offene Angebotsformen, wie dies bei der PSU vorgesehen ist, stellen an die Verantwortlichen hohe Anforderungen. Sie beinhalten immer auch die Gefahr von Beliebigkeit und Unklarheit. Im Folgenden wird auf einige dieser Gefahren, die es zu vermeiden gilt, aufmerksam gemacht:

### ***Intransparente Verteilung der PSU-Ressourcen***

Wenn die oben beschriebenen Abläufe und Zuständigkeiten nicht eingehalten werden, kann ein ungesteuertes Gerangel um PSU-Ressourcen in Gang kommen. Es gilt deshalb zu vermeiden, dass diejenige Klassenlehrperson, die am lautesten fordert auch am meisten bekommt. Auch ist davor zu warnen, dass sonderpädagogische Fachpersonen zwischen Tür und Angel „kollegiale Aufträge“ erhalten wie etwa: „Könntest du mir diese zwei Schüler auch noch in die PSU-Fördergruppe nehmen?“ Dies kann zu einem unverantwortlichen Delegieren von Schülerinnen und Schülern ohne klare Förderzielorientierung führen.

Klar ist, dass die den Klassen zugeteilten PSU-Ressourcen von der Klassenlehrperson und der sonderpädagogischen Fachperson eigenverantwortlich gestaltet werden können. Darüber hinaus gehende Ressourcen müssen vom Fachteam bewilligt werden.

***Wenig effizienter Ressourceneinsatz***

Teamteaching ist nicht per se qualitativ gut. Wenn die der Klasse zugeteilten PSU-Stunden unreflektiert und unvorbereitet eingesetzt werden, verkommt die sonderpädagogische Fachlehrperson zu einer Hilfslehrkraft, die aus dem Moment heraus agiert. Eine solche Art von Teamteaching kann auch „Beistellpädagogik“ genannt werden.

Sonderpädagogische Ressourcen sind zu wertvoll, um in dieser Weise eingesetzt zu werden. Sie gehen auf diese Weise letztlich Schülerinnen und Schülern verloren, die Unterstützung wirklich benötigen. Deshalb muss jede Form der PSU eine klare Zielorientierung haben. Diese soll auch deshalb im PSU-Journal stichwortartig festgehalten werden.

***Mangelnde Verbindlichkeit und Vermeidung von notwendigem Aufwand***

Die ausgeprägte Niederschwelligkeit der PSU könnte dazu verleiten, möglichst alle sonderpädagogischen Aktivitäten als PSU zu deklarieren, um den Aufwand von Runden Tischen, Förderplänen, Förderzielüberprüfungen sowie der Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen (wie z.B. SpD) zu vermeiden. Eine solche Entwicklung führt zu einer Abflachung der Förderqualität. Entsprechende Anzeichen sollten von der Schulleitung, aber auch der Schulbehörde früh erkannt und klar thematisiert werden.

Chur/Zürich, im September 2007